

Die Wäscheria Textil Service AG mit Betrieben in Samedan und Ilanz sowie einer Tochtergesellschaft in Bad Ragaz macht vorwärts mit Energiesparen: Seit dem Jahr 2000 hat sich der Stromverbrauch halbiert, der Wasserverbrauch ist auf ein Drittel gesunken.



Foto: Misha Christen

Ressourceneffizienz, die sich gewaschen hat

Textilreinigungen und Wäschereien sind energieintensive Betriebe. Entsprechend stark werden diese durch Kosten für Energie und Ressourcen belastet. Das Beispiel der Wäscheria Textil Service AG zeigt, wie es der Branche möglich ist, den Energieverbrauch deutlich zu reduzieren.

«Wir machen schmutzige Wäsche sauber», bringt Gustav Lorenz das Businessmodell der Wäscheria Textil Service AG auf den Punkt. Das Unternehmen, das heute Betriebe in Samedan und Ilanz sowie eine Tochtergesellschaft in Bad Ragaz unterhält, suchte schon lange nach Möglichkeiten, den Energieverbrauch zu senken. Noch um die Jahrtausendwende benötigte man für das Reinigen von einem Kilogramm Wäsche 2,5 Kilowattstunden Energie und 20 Liter Wasser. Inzwischen konnte der Energieverbrauch auf 1,2 Kilowattstunden reduziert werden – und der Wasserverbrauch liegt aktuell bei rund 6 Litern.

Primärenergieverbrauch reduziert

Der Betrieb der Wäscheria in Bad Ragaz

wurde 2009 innert sieben Monaten geplant und erstellt. Im Vergleich zu traditioneller Haus- und Maschinenteknik konnten rund 0,4 Millionen Franken an Investitionskosten eingespart werden. Insbesondere habe man bei jeder Maschine darauf geachtet, den Primärenergieverbrauch so tief wie möglich zu halten. Und dank der maschineninternen Wiederverwendung der Abwärme bei jedem Gerät gelang es auch, die Haustechnik geradezu einfach zu gestalten. Zusätzliche Einsparungen liessen sich realisieren, weil man für die Vorwäsche nicht mit komplett sauberem Wasser arbeitet – solches wird erst für den letzten Spülvorgang verwendet. Es sei nicht so sehr ein einziger Faktor, der eine deutliche Reduktion des Energieverbrauchs nach sich ziehe, sondern das Zusammen-

spiel von vielen, betont das Mitglied des Verwaltungsrats der Wäscheria und ergänzt: «Wir sind weiterhin am Optimieren.»

Hilfe zur Selbsthilfe

Das bei vielen Fachleuten der Branche vorhandene Know-how wurde für alle Interessierten nutzbar gemacht, indem sich der Verband Textilpflege Schweiz (VTS) mit den Bundesämtern für Energie (BFE) und Umwelt (BAFU) vernetzte. «Wir stellten ein Team von 25 Fachleuten aus der Branche zusammen, arbeiteten eng mit Maschinen- und Chemielieferanten und legten das Augenmerk auf das Benchmarking», sagt Lorenz. Resultat dieses Prozesses ist das gemeinsame von EnergieSchweiz und dem Verband Textilpflege Schweiz veröffentliche-

TIPPS

- ✔ Machen Sie das Thema Energiemanagement zu einem Teil der Unternehmenskultur. Eine Firmenleitung sollte bereit sein, dies aktiv vorzuleben.
- ✔ Erfassen Sie alle notwendigen Verbrauchszahlen. Denn es gilt: Wenn man nicht weiss, wovon die Rede ist, lässt sich auch nichts optimieren.
- ✔ Gehen Sie immer strukturiert vor. In einem ersten Schritt sollte erfasst werden, wo und wie ein Betrieb seinen Energieverbrauch senken respektive optimieren kann. Die Reduktion des Primärenergieverbrauchs hat Vorrang vor der Wärmerückgewinnung.
- ✔ Schöpfen Sie die Kapazitäten der Maschi-

- nen aus. Sind diese nur halb ausgelastet, ist das sowohl in wirtschaftlicher als auch in energetischer Hinsicht überaus nachteilig.
 - ✔ Achten Sie auf den «Ausschuss» (Rückwäsche). Zweimaliges Aufbereiten ist teuer.
 - ✔ Heizen Sie das Wasser wenn immer möglich mit Abwärme auf.
 - ✔ Optimieren Sie das Wäschesortiment. Unnötig viele verschiedene Artikel wirken sich negativ auf die Produktivität von Maschinen und Mitarbeitenden aus.
- www.textilpflege.ch
www.waeschereien.ch
www.enaw.ch
www.energie-experten.ch

te Handbuch für die Praxis «Ressourceneffizienz in Textilreinigungen und Wäschereien». Laut Martin Stettler, Bereichsleiter Energetische Prozess- und Betriebsoptimierung beim Bundesamt für Energie, zeigt der Leitfaden das korrekte methodische Vorgehen für Optimierungen. Man arbeite von innen – sprich von den einzelnen Produktionsprozessen her – nach aussen bis hin zur Energieversorgung. «Dank Benchmarkwerten für den spezifischen Wasser-, Wärme- und Stromverbrauch ermöglicht der Leitfaden, der mit vielen wertvollen Tipps und technischen Massnahmen illustriert ist, den Betrieben eine erste Standortbestimmung.» Durch das Handbuch sei das Motto «Hilfe zur Selbsthilfe» eindrücklich umgesetzt worden, so Stettler.

Gefragt ist die richtige Balance

Gemäss Lorenz wäre es heute schon machbar, ein Kilo Wäsche mit drei statt mit sechs Litern Wasser zu waschen. Doch dann müssten die Kunden Abstriche bei der Qualität in Kauf nehmen, was selbstverständlich unerwünscht ist. «Letztlich geht es darum, die richtige Balance zu finden.» Dass es gelungen ist, den Energie- sowie den Wasser- und Chemieverbrauch

zu halbieren, konstatiert er mit Stolz. Und was bringt die Zukunft? Lorenz ist sich sicher, dass das Potenzial des heutigen Technikstands fast ausgeschöpft ist. «Aber der nächste Entwicklungsschritt wird kommen. Wir wissen nur noch nicht wann.» Bei der Wäscherei jedenfalls ist man für Innovationen bereit.



energieschweiz

BERATUNG UND VERNETZUNG

EnergieSchweiz ist die nationale Plattform, die alle Aktivitäten im Bereich erneuerbare Energien und Energieeffizienz koordiniert. Dies erfolgt in enger Zusammenarbeit mit Bund, Kantonen, Gemeinden und zahlreichen Partnern aus Wirtschaft, Umweltverbänden und Konsumentenorganisationen sowie privatwirtschaftlichen Agenturen. EnergieSchweiz wird operativ vom Bundesamt für Energie geleitet.

www.energieschweiz.ch

IM FOKUS

Daniel Schneider

Moderator der Energiemodellgruppe Wäscherei bei der Energie-Agentur der Wirtschaft (EnAW)



Viele Wäschereien haben sich zum Ziel gesetzt, nicht mehr als eine Kilowattstunde (kWh) Energie pro Kilogramm Wäsche zu verbrauchen. Ist das realistisch?

Das ist bereits heute möglich. Allerdings verbrauchen Wäschereien derzeit im Durchschnitt 1,6 kWh pro Kilo Wäsche. Das ist zumindest bei den zwölf Grosswäschereien so, die ich betreue. Setzt ein Unternehmen in kurzer Zeit ein grosses Volumen an Wäsche um, dann ist das auch mit einem grossen Energieaufwand verbunden. Verfügte man über viel Zeit und liesse die Wäsche an der Sonne trocknen, könnte der Energieverbrauch weiter reduziert werden. Doch wirtschaftlich stellt eine kWh pro Kilo Wäsche momentan wohl das Minimum dar.

Das Thema Energiemanagement wurde in Wäschereien lange stiefmütterlich behandelt. Wie kam es zur Trendwende?

Wie in vielen Branchen spielte auch in Wäschereien die Macht der Gewohnheit. Geändert hat sich das erst mit der Einführung der CO₂-Abgabe im Jahr 2008. Wer sich von dieser befreien lassen will, muss eine Gegenleistung erbringen. Das hat dazu geführt, dass die Wäschereien plötzlich damit begannen, ihre Optimierungspotenziale auszuschöpfen. Die von mir betreuten Betriebe haben ihren Energieaufwand in den letzten zehn Jahren halbiert.

Die von der Wäscherei in Bad Ragaz verwendete Haustechnik ist minimal und technisch auf dem neusten Stand. Kann deren Konzept auch auf bereits bestehende Anlagen übertragen werden? Fast alle Betriebe könnten 10 bis 20 Prozent Energie einsparen. Dazu gilt es, den Wasserprozess zu überdenken, Leerzeiten zu vermeiden und das Abwasser zum Vorwärmen zu verwenden. Foto: Mischa Christen